



Die Frau des Fischers

Hans von Bartels

## Hoteldirektor für Singapore gesucht ...

Von A. Hain

Im Vorzimmer der Agentur (Stellenvermittlung für Hotelangestellte) warteten vier Herren. Man sah, daß sie sich besonders sorgfältig angezogen hatten, aber damit doch nicht die Not verbergen konnten, die aus den abgesehenen Stellen der schwarzen Winteröde und aus den aufgebürsteten Hüten hervorkam. Der genaue Beobachter bemerkte sogar, daß die tadellosern gepushten Schuhe schon wieder abgetreten waren.

Die Herren gingen nervös auf und ab. Sie musterten sich misstrauisch. Und wenn ihre geheimen Wünsche in Erfüllung gegangen wären, so hätte es im Augenblick in diesem friedlichen Zimmer statt der vier Gentlemen vier Leichen gegeben.

Die Türe, die in das Allerheiligste führte, öffnete sich und eine junge, sehr hübsche Sekretärin sagte: „Herr Schwere, darf ich bitten ...“

„Wie waren jetzt da!“ fielen die anderen im Chöre ein.

„Zur mir led“, flüchelte es zurück, „der Herr Generaldirektor wünscht es ...“ Und schon war die liebliche Vision verschwunden.

„Natürlich — Perfection!“ murmelte die drei. Und gingen weiter geduldig ungeduldig auf und ab.

Nach zehn Minuten kam Fräulein Schwere, der scheinbar so unangenehm bevorzogen, wieder zum Vorschein. Jetzt sah man mit seinem Hinterfuß, denn der Kopf steckte noch immer im Zimmer, und es dauerte lange, bis die taunereich verbildlichen Beere begangen ein Ende nahmen. Von drinnen rief eine fette, leutselige Stimme: „Also bis nachher, lieber Herr Schwere!“

Jetzt schritt wie ein ungeladener König dem Ausgang zu. —

Im Café Palace blickte Fräulein des öfteren nervös nach der großen Wanduhr aus Nickel, die ihm mit den schwarzen Nadelreigen akzentuiert drückte. „Schon zehn Minuten darüber“, dachte er, „kommt natürlich nicht.“ Resigniert befah er seine abgewesenen Arme. „Wenn es diesmal wieder nichts wird, weiß ich mir

tatsächlich keinen Rat mehr. Die letzten hundert Schilling ...“ murmelte er vor sich hin. „Alles in allem wollte ich davon die restliche Miete bezahlen. Es hätte zwar für die zwei Monate, die ich schuldig bin, nicht gereicht, aber meine Hausfrau hätte den guten Willen gesehen. Glücklicherweise habe ich es nicht getan, sonst stünde ich jetzt ohne Kreuzer Geld da. Und es macht immer einen schlechten Eindruck, wenn man gleich das erstmal um Verschuldung anruft.“

„Einschuldigen Sie, bitte, daß ich mich etwas verspätet habe.“ Ein eleganter Herr mit graumelierten Haaren trat grüßend an den Tisch.

„Aber bitte sehr, Herr Generaldirektor, das macht ja nichts!“, sprachte Fräulein hervor und seine Ohren gläubten wie zwei rote Glühwürmchen.

„Haben Sie schon zu Mittag gegessen?“ erkundigte sich der Herr Direktor freundlich.

„Nein. Ja. Das heißt, ich frühstückte immer so kräftig, daß ich das Mittag- und das Abendessen verbinde. Ich fühle mich so am elastischsten.“ Fräulein lacht kurz und höflich. (Wenn ich sage, daß mir der Magen knurrt, macht das keinen guten Eindruck, überlege er geistesgegenwärtig.)

„Dann gestatten Sie, daß ich esse, ich habe einen Mordbunger“, erwiderte der Repräsentant der Holländisch-indischen Hotel AG, und bestellte sich ein wahrhaft opulentes Mahl, an dessen ausgewählter Zusammenstellung man sofort den Jahresnamen erkannte. (Fräulein langte unangenehm nach einer Semmel.)

„Na, Prost, mein lieber Direktor!“ Der Mächtige hob gutgelaunt sein Glas. „Allgemacht, Sie kommen in spätestens vier Wochen als erster Direktor mit mir nach Singapore. Solange wird es wohl dauern, bis alle Formalitäten erledigt sein werden. Sie kennen doch unser Hotel, zu mindest dem Namen nach — wer aus unserer Branche kennt es nicht —, deshalb müssen Sie sich zwei Dinge merken, lieber Direktor: Immer Herr und immer auf der Hut zu sein! Es ist Ihnen klar, daß Sie da unten schon in Ihrem äusseren Gehäusen die Überlegenheit der gesamten weißen Rasse dokumentieren müssen und daß naturgemäß in einem so tiefen Betrieb verschiedene dunkle Elemente, die aber nicht leicht und vor allem nicht sofort als solche zu erkennen sind, denn das kommt nur in schlechten Kriminalromanen vor, verleben, im Trüben zu fischen. Und für den aufständischen Schaden ist der Direktor selbstverständlich verantwortlich! Deshalb: Keine Gefühlsaufregung und — Verzicht! Menschkenntnis, das ist es, was unser Beruf erfordert. Ich wiederhole: der Kontrakt gilt für fünf Jahre. Sie erhalten ein Jahresgehalt von zwölftausend holländischen Gulden, freie Reise und freie Station ...“



Der Tenor

Heinrich Kley



Die Auswanderer

Alfred Kubin

„Herr Generaldirektor von Osten! Zum Telefon!“ rief der Boy.

„Einen Moment bitte, ich bin gleich wieder zurück!“

Früh glaubte zu träumen. Ein Märchen, in der Tat, ein Märchen! Indien . . . Jäger-

jagen, Elefantenherden, Dschungel (ja, ja, sehen als Kind hatte er Karl May am liebsten gelesen!). Auch die farbigen Mädchen sollten nicht übel sein . . . Congoilla, bring sie lebend, das indische Grabmal — murmelte er leuchtenden Auges vor sich hin. Indien — das letzte

Paradies! Lange bleibt der Herr Generaldirektor aus. Sollte er vielleicht? lächerlich. Wie müßtraulich man doch in Europa geworden ist! (Früh schämte sich geradezu, nachdem er einen Blick auf den eleganten Mantel des Herrn Generaldirektor geworfen hatte.) Ein reizender



Heimkehr des Urlaubers

Karl Spitzweg

Mensch, dieser Osten. „Dan“, na ja, wie die richtigen Holländer. Fred van Zwerg, wäre auch nicht übel. Gibt kommt man wissen? Und großzügig sind diese Holländer! Ein halbes Jahresgehalt im voraus! Anders, als bei uns

Eröfnet annete Feis erleichtert auf, als van Osten ihm wieder gegenüber saß.

„Es war der besagte Generalkomjant“, erklärte Osten, „sein guter Freund von mir. Wenn Sie mitkommen, mache ich Sie im Hotel mit ihm bekannt.“

„E, wehrte dankend ab. Er dachte an seinen nicht mehr peinlich sauberen Leben und an die Abfälle.“

„Dann auf heute abend, mein Lieber! Im Imperial. Wie fertigen den Vertrag im Beisein eines zweiten Vertreters unserer Gesellschaft an Ort und Stelle aus und Sie sagen mir, wie hoch der Vorschlag . . .“

„Aber ich —“

„Nicht! Ich kenne das! Ich war auch einmal jung!“, lachte gerätigt van Osten und rief: Zahlen! Er griff in die Tasche und langte eine Menge fremder Geldnoten, größere und kleinere heraus.

„Zu Ärgerlich! Ich habe vergessen, mein Geld umzuwechseln. Können Sie mir holländische Gulden oder Dollar wechseln, Herr Ober?“

„Bedauere sehr.“

„Das ist aber — na, schicken Sie den Boy schnell in die Bank.“

„Nimm — nicht nötig. . .“, unterbrach Feis Schner. „Wenn Sie gestatten, Herr Generaldirektor, so lege ich den Betrag aus.“

„Ausgeschlossen!“

„Aber ich bitte Sie! Sie können mir doch das Geld am Abend wieder zurückgeben!“

„Das ist wahr. Schön, lassen Sie mir für die paar Minuten die Kleinigkeit, aber Sie kommen sofort mit ins Hotel . . .“

Feis holte klopfenden Herzens die hundert Schilling hervor, van Osten nahm sie, (unzweifelhaft so, wie man einen Straßensahnenabschneider anfaßt), bezahlte und steckte den Rest ein. Feis spürte einen kleinen Stich.

„Geben wir!“ sagte Osten freundlich.

Auf der Straße liefen sie einer jungen Dame in die Quere, die den Gruß des Herrn Generaldirektors freudig überzeigend erwiderte. Van Osten küßte ihr die Hand und sie verknüpfte ihn in ein Gespräch, das Feis endlos schien. Schließlich bat van Osten um Verzeihung, daß er Feis jetzt verlassen müsse, aber er habe mit der Dame außerordentlich Wichtiges zu besprechen. Feis Schner lächelte etwas dümmlich und das Auto fuhr davon.

Der neunundneunzigprozentige Direktor des Equitable Hotels in Singapur blieb verstimmt zurück. Er hatte Heimweh nach den hundert Schilling.

Im Übrigen konnte ihm der Lagervertreter vom Imperial am besten genaue Auskunft geben. „?“, — — — Ein Herr Generaldirektor van Osten war im Hotel Imperial, aber auch bei der Polizei, wohnen Feis nach dem ersten Ohnmachtsanfall telephonierte, vollständig unbekannt.

Am nächsten Morgen klopfte Enmi, das Mädchen. „Ein Expressbrief!“

Wären Auges starrte Feis auf das elegante große Kuvert der Hell-Indischen Hotel AG. Dann las er:

Baden bei Wien. Datum.

Sehr geehrter Herr!

Anbei retournieren wie Ihnen die „ausgegebenen“ 100 (Hundert) Schilling.

Sie werden selbst zugeben müssen, daß Ihnen zur Leitung eines internationalen Hotels jede Eignung fehlt.

Wie sollen wir Vertrauen zu Ihnen haben, wenn es einem — Ihnen gänzlich unbekanntem — Menschen gelingt, Ihnen schon nach knapp einer Stunde Geld zu entlocken?

Wissen Sie nicht, daß der Beruf eines Hotel Direktors vor allem Geistesgegenwart verlangt? Glauben Sie, daß Sie, bei Ihren geringen psychologischen Fähigkeiten und Ihrer

schwachen Vertrauensseligkeit, auf einen so schwierigen Posten in Singapur mit Erfolg besetzen könnten, wenn Sie bereits dem plumpesten und einfachsten Hochstaplertrick aufsitzen!!!!

Möge Ihnen diese Episode eine Warnung sein!

Hochachtungsvoll

Jan Reeder

Bevollmächtigter Direktor der Hell-Indischen Hotel AG.

„Nun, werde ich bald Direktors in Einkauf?“ fragte Enmi, die noch immer neugierig in der Zure stand.

„Hören Sie auf! Man soll sich mit den Wilden nichts anfangen!“, unterbrach Feis und schenkte dem Brief verächtlich auf das Nachst lästigen.



Der Jodler

Walter Busch

# Marianne und ihr Hausfreund

J. Geis



„Aber Koko, laß doch dem kleinen Täubchen seine Freude, —  
deine Geschenke sind mir doch die liebsten!“



Der bayerische Falstaff erzählt von seinen Taten

## Auf der Suche

Im achtzehnten Jahrhundert kam ein damals berühmter Gelehrter von Halle nach Potsdam. An der Lortwache der Stadt fragte ihn der dort postierte Soldat, wer er sei und woher er komme. Der Gelehrte nannte seinen Namen und sagte, daß er Magister legens in Halle sei. Der Soldat meldete dies dem diensthabenden Offizier, und dieser ließ den Gelehrten in die Wachstube kommen.

„Allo, Ihr seid so ein gelehrtes Haus“, sagte der reichlich hochjahebende Leutnant, nachdem er die Personalien des Ankömmlings aufgenommen hatte, „da könnt Ihr schnell einmal einen geistreichen Witz machen.“

Der Gelehrte war empört über diese Zumutung und das ganze respektlose Benehmen des jungen Leutnants, sah sich im Zimmer um, blickte sich, schaute in alle Ecken und Winkel und schwieg.

„Coll das etwa Euer Witz sein?“ fragte der Leutnant.

„O nein, sagte der Gelehrte, „ich suche nur jemand, der ihn versteht.“

## K. O.

Zwei Sportärzte von der Breslauer Berufsberatungsstelle haben die verschiedenen Wirkungen untersucht, die bei Bogen ein K.o.

hinterläßt. Der reizvollste K.o. ist der durch Rimbakten; er vermittelt Empfindungen wie im Opiumrausch. Dagegen ist sehr unangenehm der „Habbit Punch“, der „Kartmischschlag“ in den Nacken, der zwar verboten ist, aber doch manchmal vorkommt. Einem Bogen fielen nach einem Kartmischschlag noch Wochen später die Haare aus.

— Die Folge für die Berufsberatung wird sein: ein Apparat zur eingehenden Prüfung des Saatanfähigkeitsgrades. Tella.

## Ode im Dauerregen

Weiß Gott, das nennt sich ein Wetter!  
Der Flieder blüht als Wasserpflanze.  
Es tropfen alle Blätter.  
Und Frühlingswehen heißt das Ganze.

Wollsuchen auferstehn,  
kann eingemottel, aus der Truhe. —  
Die Lorelei und sonstige Fee'n  
benutzen Gummischuhe.

Im Rundfunk raunt die Sage  
beziehungsweise der Wetterbericht,  
es können auch trockene Tage.  
Wir aber merken's nicht.

Wir waten durch nasse Gassen.  
Der Himmel hat einen Regen-Spleen.  
Allmählich wachsen uns Flossen:  
Wir werden submartin.

Walter G. F. Lierke

## Maikäfer

Maikäfer sind Echadlinge. Denn sie fressen die Bäume kahl. Maikäfer sind aber andererseits auch nützlich. Denn sie bieten dem Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit, wenn die Zeit des Schneeschaukelns vorüber ist.

Besonders viele Maikäfer gibt's in Mistelbach. Dem läßt die Gemeinde Mistelbach die Maikäfer systematisch vertilgen. Und bezahlt dem Maikäferjammeler für ein Kilo Maikäfer zwanzig Groschen.

Meier in Mistelbach ist seit Monaten postenlos.

Meier in Mistelbach möchte gern etwas verdienen.

Meier in Mistelbach kauft einen dicken, fetten Maikäfer auf und gibt damit zum Gewichtswarenhandeler Maßbaum.

„Bitt' schön, Herr Maßbaum“, sagt er, „tut E' mir den Maikäfer da abwiegen!“

„Waaaa?“ fragt Maßbaum ganz perplex, „den Maikäfer soll i abwieg'n?“

„Ja, ja“, nickt Meier, „i tät nämlich gern wiß'n, wie viele Maikäfer eigentlich auf a Kilo gehn, damit i fiesh, ob st' dös Maikäferjammeln überhaupt auszahlt!“

Salpeter

# Meeresfahrt ...

Rubey



Frühstück



... 5 Minuten später!



Lunch



... 5 Minuten später!



Dinner



.....

# DER NÄCHTLICHE BESUCH

## EIN WAHRES ABENTEUER IN DEN ALPEN

Von Hermann Scharfenberg

Mein Hochhaus lag über dem Hochseeer. Da lasten die Hahnen um die Wipfel der Wetterfahnen, und an den Hängen war es so schauernd, daß selbst im Winter die „Schulernagel“ blühten.

Mit meiner eisernen Dogge streifte und prüfste ich durch den Bergwald. Am Abend ging ich dann ins Dorf hinab und unterredete mich mit dem Bauern.

Eines Nachts stieß ein Föhnsturm ein. Er blies so stark, daß es unmöglich war, auf den Steigen höher zu schreiten. Infolge dessen blieb ich dabei. Die warme Luft kam lebend die Felsen herunter, gedünzte sich durch die Ritzen der Wände und strömte im offenen Herdfeuer, so daß Funken fielen.

Ich lag in einem Bunde. Möglichlich schlief Roland an und spärrte auf die Tür zu. Es war damals eine unruhige Zeit. Ein Föhnsturm war ich zu treffen, und außerdem konnte ich mich auf meinen starken Freund unter allen Umständen verlassen.

Die Tür öffnete sich und ein kräftiger Mann in mittleren Jahren, barlos, mit einer Lederjoppe angetan, um den breitkrempigen Hut ein Lederband, in der Hand eine braunlederne Handtasche, trat ein.

„Ich hab Lust und ich darbe mit, geh!

hinem“, sagte der Mensch nach einem Gruß in alpenländischer Mundart mit freunden Akzent. Ich lud ihn ein, wider zu treten, und er erzählte mir, daß er nach Mitternacht zur Bahn wolle.

„Es habe noch reichlich Zeit“, sagte ich, „der nächste Zug geht erst megen fünf Uhr. Und in drei Stunden erreichen Sie den Bahnhof leicht.“

Roland starrte ich zurücksehend, aber immer wieder sah er auf den Fremden los, was ich gar nicht von ihm gewohnt war; daher mußte ich das Tier anlegen.

„Wir haben auch so große Hunde“, sagte der Mann. „Amere sind aber langhaarig. Wir müssen sie haben, zum Wachen, zum Jagen, ohne sie ist unsere Existenz kaum möglich.“

„So?“ fragte ich erstaunt, „hier?“

„Nein, nein, in Sibirien.“

Ich rieth dem Besuch eine Tasse starken Kaffee, wie ich ihn mit die mitternächte Stunde liehe, und legte eine Spargel dazu. Und als ich ihn erlaunt und mit zusammenhängenden Worten um nähere Erklärung bat, meinte er:

„Ich bin der Schellere Raimund. Ich habe

meine Mutter besucht, die in dem Hünfel bei der „Zoo“ (Zoo) wohnt. Aber so find mich einmal die Mütter; sie beschweren sich über die Unanbarkeit der Kinder. Und wenn man es gut meint, dann lassen sie einen in Eids. Ich wollte sie mit nehmen. Alles hat sie bei mir und sie kam ein ruhiges Leben führen. Aber sie will nicht.“

Ich konnte das Händchen bei der Züge. Täglich war ich verkehrsgangener, wenn ich noch dem „Eulen Tal“ zu ging, um Forellen zu fischen. Zeit vierzehn Tagen war ich aber nicht in diese Gegend gekommen.

Der Sturm heulte und lief stöhnend den Berg hinauf.

„Ich habe wieder in Sibirien“, erzählte Schellere Raimund. „Mit fünfzehn Jahren kam ich als Diener mit einer Herrschaft aus München nach Moskau. Einige Jahre später wurde ich dann Bergarbeiter im Ural und von dort aus, begab ich mich nach Sibirien, um Goldklumpen zu sammeln und Jodel zu jagen. Nun, es ist mir nicht zu schlecht ergangen. Als der Krieg ausbrach ging ich nach China hinüber und bei Beginn der Revolution bröte ich nach Sibirien zurück. Jetzt war ich zwei Wochen bei meiner Mutter, um sie mit mir zu nehmen. Aber sie will nicht, so bin ich also amnesti gekommen. Dabei dauert die Reise fast ein halbes Jahr über China.“

Das alles hat er mir erzählt. Ich sehe ihn deutlich vor mir stehen und weiß beinahe noch jedes Wort. (Forts. S. 378)

Zähne sind Werkzeuge. Es ist eine Selbstverständlichkeit für uns, daß wir unsere Werkzeuge pfleglich behandeln. Gutes Handwerkszeug ist halbe Arbeit. Nur bei unseren Zähnen machen wir eine Ausnahme, ihre Pflege scheint uns weniger wichtig. Die Folgen dieser Vernachlässigung sind meistens sehr unangenehme: Zahnfleischentzündungen, Verdauungsstörungen, Unlust bei der Arbeit, verminderte Leistungen, weniger Einfluß. Das alles ist leicht zu verhindern, wenn man seine Zähne regelmäßig untersucht läßt, auch dann, wenn sie nicht schmerzen, und wenn man sie täglich mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpaste putzt. Chlorodont ist die Zahnpaste von höchster Qualität und sparsam im Gebrauch.



### Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei höchstem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Geringer im Verbrauch. Tube 20 Pf. und 50 Pf. Gefälligen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.



Wer musiziert, hat mehr vom Leben

Erholung und Freude durch Selbstmühen mit der Handharmonika. Besonders beliebt ist die Miniatur-Handharmonika „Preciosa“, die nur 1900 Gramm wiegt und bequem im Rucksack mitgenommen werden kann. Nach neuem System ohne Notenkenntnisse leicht erlernbar. Harmonikas schon von Mk. 25.— an, auch gegen Teilzahlung. Verlangen Sie kostenlos Prospekt „H.“, Musikhaus Kech, München, Neuhauser Straße 50

### KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carmilmut Dr. Scholz  
Blähungen und Verdauungsstörungen  
Frel von Chemikalien  
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollens in der Magenwand, Spannung und Beugung im Leibe, Luftausstoß, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemüthsverwirrung, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natur. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.50.  
Martin Kib, Apotheker, Bad Wörishofen 65

### 3 Neuerscheinungen zur PANDELISTISCHEN WELTANSCHAUUNG

Wladimir Astrow: NEUE LEBENSGESTALTUNG.

Grundzüge zur pandealistischen Weltanschauung.

48 Seiten. Preis M. — 50

Knap orientierende und zugleich umfassende, packend und leicht verständlich beschriebene, jedoch nicht „populäre“, für weite Kreise berechnete Darstellung der Grundgedanken der Seelenforschung und Weltanschauung Rudolf Maria II. u. a. p. f. um dessen Lebenswerk sich eine stets wachsende Gemeinde wertschätzender Geisteserleuchteter Entzunder scharf. Aus dem Inhalt: Kulturkritik / Seelenforschung und Lebensenergie / Das pandealistische Bewusstsein / Der neue Glaube / Neue Schaffenskräfte / Die neue Lebensordnung / Sympasie Die kommende Menschheit.

Hans Zbinden: EIN GESTALTER DER ZUKUNFT.

Ans Leben und Werk Rudolf Maria Hezapfels.

85 Seiten. Preis M. 1.20

Erster Versuch, die wichtigsten Ergebnisse der pandealistischen Gedankenwelt auf ethischem, sozialen, religiösen Gebiete in wohl ausgewählten Ansätzen aus den Hauptwerken des bahnbrechenden Seelenforschers und Kulturgestalters anschaulich zur Darstellung zu bringen, von einer einflussreichen Studie des Herausgebers über Leben und Werk des Schöpfers des „Pandeismus“, „Welterlebens“ und der „Ästhetik der Zukunft“ begleitet.

Hans Zbinden: ZUR GEISTIGEN LAGE AMERIKAS.

46 Seiten. Preis M. — 30

Psychologisch tiefdurchdringend, auf eigener Kenntnis beruhende Schilderung der geistigen Situation in den Vereinigten Staaten. Von den Perspektiven der pandealistischen Kulturforschung aus betrachtet ist das in Europa noch „fremd“ wirkende Amerika der zeitlich-prophetischen Kräfte Amerikas um eine innere Wandlung und höhere Singsänge des seelischen und sozialen Lebens.

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN



### Mode

„Donnerwetter, das freut mich. Soeben lese ich, daß gestrenge Herrenanzüge die große Mode sind.“

Plötzlich sprach er:  
„Der Sturm hat nachgelassen. Es ist Zeit, daß ich gehe.“ Aber der Sturm heulte noch öfter als zuvor.

Kaimund Schellerer ging. Ich wünschte ihm mit kräftigem Händedruck gute Reise, während Roland ihn, seinen Kopf auf die des mächtigen Pranken gestützt, einen Abschied zuschnurte.

Am anderen Tag erwachte ich gegen Mittag, als mich mein Roland munter anbellte.

Da fiel es mir ein, wieder einmal an der alten Evog ins stille Tal hinzuwandern. Schon von der Höhe aus erkannte ich durchs Fernglas eine Menschennagel. Als ich hinam,

waren die Bewohner der Umgegend, der Bürgermeister und ein Arzt da und man erzählte mir, daß man die alte Schellerer tot im Bette aufgefunden habe.

„Aber, der Kaimund, ihr Cohu, ist doch erst bei ihr gewesen,“ sagte ich.

„A wo!“ entgegnete man mir und ließ mich stehen.

So schritt ich denn dem Dorfe zu und besah mich ins Wirtshaus. Neel, die Wirtstochter, hatte lange Zeit Briefe mit Kaimund gewechselt und gebot, er würde einmal kommen, um sie zu beiraten.

Ich sagte der Neel, daß ich eben vom Hause der Schellerer Mutter komme und

meinte dabei, daß doch der Kaimund bei ihr auf Besuch gewesen sei.

„A wo“, sagte auch die Neel und setzte hinzu: „Zeit zwei Jahren ist er verschollen und man weiß nichts mehr von ihm. Einer Mutter hat er bei einer japanischen Bank eine Kente eingekauft, a guate aa no!“

„Aber Neel, diese Nacht war doch der Kaimund bei mir,“ sprach ich heftig.

Da sah mich das Mädel wie entseufert an und tief dann aus: „Herr Doktor, tean Sie denn a scho spinnat?“

Nun beschrieb ich den Kaimund, so, wie er bei mir erschienen war. Da holte die Neel eine Pappschachtel herbei, die mit Bildern, Karten und Briefen angefüllt war.

Ich sah die Bilder durch und sagte dann:  
„Hier, Neel, wie er auf diesem Bilde ist, so war er bei mir.“

„Dös Bild hat Cahna mei Mutter scho geagt.“

Aber ich betonte, daß ich nie das Bild gesehen habe und vom Schellerer Kaimund kann etwas gehört hatte.

Da fing die gute Frau an zu weinen an, denn sie glaubte, ich wollte sie quälen und ärgern.

Und um nicht eine „asprossige Figur“ zu spielen, habe ich den Leuten nie mehr von diesem nächtlichen Besuch erzählt.

## AUS DEM BÜCHERMEER

Bernard Shaw: Jünger Wein gärt. (S. Fischer Verlag, Berlin.)

Des bekannten Dramatikers erster Roman, vor 54 Jahren geschrieben und deshalb damals von allen Verlagen abgelehnt (wie Shaw im Vorwort angibt), „Immaturity“ — „Unreife“ lautet der englische Titel. Es ist ein Lebensabschnitt des jungen Shaw, der zwanzigjährig, seiner irischen Heimat den Rücken kehrt und nach London kommt. Seine ersten unbeholfenen Schritte ins große Leben der Weltstadt, sein Tagesdasein als kleiner kaufmännischer Angestellter, seine schüchterne Verliebtheit und sein allmähliches Bekanntwerden mit den Menschen der verschiedenen Gesellschaftskreise — das alles wird in vier Büchern (550 Seiten) eingehend geschildert. Er mußte viele Schritte tun, bis er die Stadt erobert hatte. Manches von dem tatsächlich Geschehenen wird wohl der Romanhandlung zuleibe verändert worden sein.

Shaw bevorzugt hier eine pedantisch ausschweifende Schreibweise, die er jetzt selbst als „den Gipfel der Korrektheit“ bezeichnet, die aber niemals in Einklang mit dem typischen Stil seiner dramatischen Arbeiten gebracht werden kann. Nur stellenweise, in dem leisen Humor des Buches, finden sich Ansätze des späteren Satirikers. „Ich hatte geistige Gewohnheiten; meinen Anlagen fehlte nur eine klare Lebensphilosophie. Dieser Fehler löhnte mich in meinen Jugendtagen und ist zugleich der Fehler meines recht linkischen ersten Romans, und wenn man ihn überspringt, verliert man nicht viel“ — so schreibt Shaw hützig zu Schluß des (wie üblich) recht umfang- und gestrichelten Vorwortes, um dessentwillen man das Buch lesen sollte. Karl Kurt Wolter.



Ministerpräsident Göring

Karl Bauer

## Die Führer des neuen Deutschland

Die nebenstehenden zwei-farbigen Titelblätter der „Jugend“ von Professor Karl Bauer und B. Kaiser, sind soeben als Einzelblätter auf Kunstdruckpapier erschienen.

Preis pro Blatt 65 Pfg., mit Porto 95 Pfg., auf Karton aufgezogen 75 Pfg., m. Porto RM. 1.05 in Passepartout RM. 1.50, mit Porto RM. 1.90



Reichskanzler Adolf Hitler

Karl Bauer



Reichsminister Dr. Goebbels

Karl Bauer



Stabschef Röhm

B. Kaiser



Reichsstatthalter General Ritter v. Epp

K. Bauer



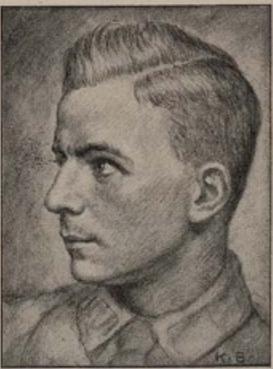
Albert Leo Schlageter

Karl Bauer

In gleicher Ausführung erschienen ferner die beiden nebenstehenden Blätter.

**G. Hirth Verlag AG.**

München, Herrnstraße 10



Horst Wessel

Karl Bauer

# Das Füllhorn.

Münchener  
Wochenschrift

für Haus, Herd und Garten, Theater, Kunst und Wissenschaft und Sport und Film  
und einer Beilage für Frau, Kind und Enkel.

Dienstag, 6. Juni 1923

Nr. 11

## Das wertvollste Lebewesen der Welt

Es ist eine den Zoologen längst bekannte Tatsache, daß jede Säuger-Art ihre spezielle Art von Flöhen aufweist. So würde beispielsweise der Floh des Eichhörnchens (*pulex sciurensis*) lieber verkümmern, als daß er das Nilpferd ansteife, dessen Floh (*pulex equi nili*) hinwiederum das Eichhörnchen meidet. Hierdurch wird es verständlich, daß es äußerst seltene Floharten gibt, nämlich jene, die auf seltenen Säugern leben. Dar es nun schon ein Ereignis von höchster Tragweite, daß es dem bekannten schottischen Zoologen Erik Wilkins gelang, im Zell des nur mehr in wenigen lebenden Exemplaren vorhandenen

Chapi, einen Floh zu entdecken (*pulex ocapensis*), so muß es geradezu als ungewöhnlicher Glücksfall angesehen werden, daß auf dem seltenen Floh eine Laus (*pediculida pulicis ocapensis*) gefunden wurde. Der für das Tierchen bezahlte Sammler-Preis von 2 Millionen Dollar darf in Anbetracht der Umstände als recht mäßig bezeichnet werden. Dies um so mehr, als es gelang, in der Laus eine offenbar nur in der *pedicula pulicis ocapensis* lebende Bakterie aufzufinden (*Bazillus pediculac pulicis ocapensis*), die mit einem Kaufpreis von 4 Millionen Dollar wohl das wertvollste Lebewesen der Welt vorstellt.

Strümpfchens zu kontrollieren. Früher verlegte ich auch gerne meine Schlüssel. Nun verperrte ich sie in einem Kästchen, zu dem ich den Schlüssel in einem zweiten Kästchen verschließe. Ich empfehle dieses Verfahren jeder Hausfrau.

Frau Hildegard W.

Wir möchten dieser Empfehlung noch beifügen, daß es zweckmäßig erscheint, den Schlüssel zu dem zweiten Kästchen in einem dritten zu verschließen, dessen Schlüssel in einem vierten aufbewahrt wird.  
Die Redaktion.

### Aus der Filmwelt

#### Neues im Film

Wenn man einen Schnupfer beobachtet, wird leicht der fälschliche Eindruck erweckt, als ob sich die Tätigkeit des Schnupfens mühelos vollziehe. Erst einem Mittel moderner Technik, der Zeitlupe, ist es nunmehr gelungen, die Phasen des Schnupfens in allen Einzelheiten anschaulich zu machen. Es wird ersichtlich, daß achtsundsiebzig verschiedene, nicht immer leicht auszuführende Bewegungen notwendig sind, um dem Augenblick an, in dem die Dose der Tasche entnommen wird, bis zur vollendeten Einführung des Tabaks in die Nase. Es wird die Reflexe unserer Schnupferchaft erkennen müssen, daß auf diese Weise das Verständnis für ihre Tätigkeit nunmehr auch der breiten Öffentlichkeit übermittelt wird.

### Für unsere Kleinen

#### Der kleine Angler

Wenn du ein guter Fischer werden willst, Peterchen, so mußt du dich schon frühzeitig darin üben. Denn der richtige Sportfischer angelt nicht mit dem Wurm — pui! — sondern mit der Fliege. Und da kommt es nun darauf an, die Fliege in sicherem Schwung gerade dahin zu

### Feuilleton

#### Praktische Hinweise für vergeßliche Hausfrauen

„Wir Frauen sind nun einmal von Natur aus etwas vergeßlich, und unsere Männer müssen sich eben mit diesem kleinen Fehler in Anbetracht unserer sonstigen Vorzüge abfinden. Immerhin ist es Pflicht jeder Frau, Mittel und Wege zu erfinden, um den Haushalt vor den schlimmsten Folgen der Vergeßlichkeit zu bewahren. So habe ich früher — in interessante Lektüre vertieft — häufig auf das in der Bratreine befindliche Huhn vergessen und mich erst wieder daran erinnert, als es bereits verkohlt war. Die bekannten Kaffeemaschinen, bei denen ein Pfeilchen das Kochen des Wassers anzeigt, haben mich nun auf den Gedanken gebracht, in das Brathuhn eine Teilerkweise einzuführen. Seitdem ich auf diese Weise aus meiner Lektüre gepfliffen werde, kommt es nur mehr

ausnahmsweise vor, daß mir ein Huhn verkohlt. Ein anderer Fall: Da ich auch während des Strickens gerne lese, geriet mir kürzlich aus Vergeßlichkeit ein Kinderstrümpfchen bis auf die Länge von sieben Metern. Ich stelle nun seither beim Stricken einen Bedner neben mir auf, der mich alle Viertelstunden darauf aufmerksam macht, die Länge des

Woytowski

essen Sie am besten bei

„Börner“

München, Sommerstraße 14 a  
am Hauptbahnhof

sehen, wo der Fisch steht. Das ist nicht leicht, denn es erfordert große Ziel-sicherheit. Wie du sie erwerben kannst? Nun, das ist mit etwas Übung schon zu erreichen. An einen Spazierstod eine lange Schnur gebunden, einen großen Haken daran, und nun verliche einmal in der Küche Tassen und Kannen von ihrem Bord zu angeln. Sei, ist das eine Freude, wenn der Henkel der Kaffeehanne so recht fest „anbeißt“! Später, wenn du darin etwas Übung erlangt hast, kannst du auch auf kleinere Gegenstände fischen, und zum Beispiel Vaters Tintenzeug vom Schreibtisch angeln. Der wird mal lachen!

### Hunde-Ecke

Ist der Stotch-Terrier noch ein Hund?

Seit langem schon hatten sich namhafte Kynologen den Kopf darüber zerbrochen, durch welche Kreuzungen die Rasse der Stotch-Terrier entstanden sei. Endlich nun ist es gelungen, festzustellen, daß als Stammvater der Stotch eine unbekannt gebliebene Krotodilart anzuspochen ist, während als Stammutter die preis-gewonnene Dackelhündin „Waldhexlein“ einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Der bekannte Kynologe F. Meier äußert sich dahin, daß eine Blutauffrischung bei den Stotch-Terriers dringend notwendig sei, da die Rückbildung zum Krotodil bereits bei den letzten Generationen bedeutliche Fortschritte gemacht habe. Diese Ansicht erhält dadurch eine traurige Bestätigung, daß bei der letzten Hundausstel-

lung in München Zweifel darüber bestanden, ob der Stotch-Terrier „Tintenschwärzer“ (B-fischer Herr Josef Geis) als Halb-Krotodil



dil von der Preis Konkurrenz auscheiden mußte, oder ob er Anspruch auf die große goldene Medaille habe. Diesmal ging es noch mit der goldenen Medaille ab, aber Herr Geis wird gut daran tun, seinen „Tintenschwärzer“ wieder einmal mit einem richtigen Hund zu kreuzen. Die bei der Ausstellung geäußerten Bedenken seien ihm eine beherzigenswerte Warnung für seine Zukunft!

Wie sieht man alt gemordene Geldscheine aus?

Man schreibt ist: „Papiergeld gewinnt mit der Zeit leicht ein unaufsehendes, verchromtes und verknittertes

Aussehen. Um diesem Übel abzuwehren lege ich die Noten mehrere Stunden in Salpetersäure, hänge sie dann zum Trocknen an der Wandteile im Garten aus und lasse sie schließlich von meiner Frau plätten. Die Scheine gewinnen dadurch ein so hübsches Aussehen, daß man sie nur mehr ungern ausgibt und dadurch einspart.“

### Für die Dame

Rezept für ein gutes Parfüm

Ein gutes Parfüm verleiht jeder Dame individuellen Reiz. Leider findet die im Handel vertriebenen Parfüms so schwach, daß sie bereits auf einige Meter Entfernung – besonders bei Gegenwind – nicht mehr genügend zur Wirkung kommen. Es sei nun hier ein bewährtes Verfahren empfohlen, das es jeder Dame ermöglicht, für ihren Bedarf ein ebenso stark duftendes wie haltbares Parfüm herzustellen: Man nehme zwei Zentner Maiglöckchen mit  $\frac{1}{2}$  Zentner Naphthalin ab und verriere den Sud mit dünnflüssigem Vein. Der mit dem Drei bedruckte Körper bewahrt den Geruch von Bad zu Bad so stark, daß er selbst bei größter Windstärke noch auf eine Entfernung von dreihundert Metern in der Gegenrichtung angenehm empfunden wird. In geschlossenen Räumen ist von dem Gebrauch dieses Parfüms allerdings abzuraten, da kleinere Lebewesen, wie zum Beispiel Kanarienvögel, durch den Geruch leicht eingehen.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung unserer Zeitschrift bitten wir die Bezieher, sich sofort an den Zusteller oder an die zuständige Zustellpostanstalt zu wenden, und erst dann, wenn dies keinen Erfolg haben sollte, uns davon Mitteilung zu machen.

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN, HERRNSTR. 10

### DIE KUNSTZEITSCHRIFT

## „Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

$\frac{1}{2}$  jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung**

München NW. 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 596160

Das Ende der  
Blind-Photographieren!  
**Jhagee**



**Exakta**  
Die Kamera der Zukunft!  
Preisliste gratis.



DRESDEN  
Striesen 589

Weiße Zähne: Chlorodont

**Schroth-Kur**  
Dr. Möllers Sanatorium  
Dresden-Loschwitz  
Gr. Erfolge, Preisw. fr.

Rhein- u. Moselweine · Sekt V.W. Schloß Koblenz



Rhein	Zum Versand empfohlen wirs	Mosel
1931er Lohschäfer RM. —80	1931er Gläser	RM. —65
1931er Schloß Bockelheimer	1931er Edliger	—90
1931er Liebfrauenbl. —90	1931er Kalchberger	1.—
1931er Liebfrauenbl. 1.50	1931er Moselener Burglay 1.50	—
1930er Oppenheimer Goldberg	1931er Erdener Martinlay 2.—	—
1930er Münsterener Kehr	Späthlese 1.80	SEKT V. W. Schloß Koblenz 1.80
	Späthlese 2.—	SEKT V. W. Schloß Koblenz 2.—
	Späthlese 2.—	SEKT V. W. Schloß Koblenz 2.25
	Alkoholf. V.W. Traubenschiff: 1932 Oestlicher RM. 3.20	
	Preis für $\frac{1}{2}$ Fl. ohne Glas, Packung und Oestlicher an Koblenz	

Vereinigte Weingutsbesitzer Schloß Koblenz

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

### Der Gönner

Pepsi, das Langgüt, war lange Zeit hindurch mit einem Bankdirektor befreundet gewesen.

Aber nun ist plötzlich alles aus.

„Warum“, erkundigten sich die Kolleginnen, „warum hast du deinem Bankdirektor den Kaufpaß gegeben?“

„Ja, wißt ihr“, beräthete Pepsi seufzend, „die Freundschaft mit diesem Menschen ist mir allmählich zu kostspielig geworden: immer wenn er mich zum Souper eingeladen hat, mußte ich nachher die Zechen bezahlen!“ Spt.

### Der Jubilar

Als der bekannte und beliebte Neurologe Heim in Berlin die Feier seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums beging, begrüßte ihn einer seiner Verehrer mit einem Gedicht, in dem er die Verdienste des Jubilars rühmend hervorhob. Als das Gedicht zu Ende gesprochen war, erhob sich Heim und sagte:

„Das sind besonders schöne Worte, die Sie mir da gewidmet haben, ich bin sehr gerührt und danke Ihnen. Nun müssen Sie mir aber auch versprechen, bald mal ein tüchtiges Nervenfieber zu bekommen, damit ich mich erbahnen kann.“

### Was sagen Sie zu Egon?

Der zarte Egon kommt zu Ellwener. Seiner langjährigen Ellwener.

Ganz verzehmetert ist der zarte Egon.

„Denk dir, Kind, jedesmal ist doch irgend etwas anderes dazwischengekommen, wenn wir heitaten wollten, und jetzt —“

„Was denn jetzt wieder?“

„Du hast noch nicht gelesen? Ausgerechnet jetzt muß die Eheberatungsstelle aufgehoben werden.“ t.



Die siamesischen Zwillinge

(mit vereinter Lunge!)

„Unverschämter Mensch, rauch' mir doch nicht die ganze Zigarre weg!“

## Lafontaine: Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach  
Kupfern von Ch. Eisen  
in Halbleinen Mark 3.—

✱

Von dem kleinen Prachtwerk,  
das längere Zeit auf dem Bücher-  
markt fehlte, erschien soeben  
das 5. und 6. Tausend.

Der Dürerbund schreibt:  
Geistreiche ironische, dem Thema  
Liebe und Ehe gewidmete  
Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 un-  
gemein reizvollen Kupfern von  
Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

Zu beziehen durch den Buch-  
handel oder durch den unter-  
zeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstraße 10**



**Macht des Gesanges**

„Holdirih — dirih, still ruht der See!“ — „Siehst, Loisl, dös wär' jetzt mir wieder gar net auf'fallen!“



**VIER WERKE VON WELTRUF**

Vierfache Tradition hoher Wertarbeit

Vieffacher Erfahrungsaustausch

Einheitliches Typenprogramm

Ein Wille zur Qualität

Vom feuerfreien Kraffrad bis zum Zwölfzylinder der internationalen Luxusklasse  
**FÜR JEDEN BEDARF DAS BESTE KRAFFFAHRZEUG**

**AUTO UNION A-G**

**Verkauf durch: A U T O - U N I O N Filialen G. m. b. H. Filiale München**

**Odeonsplatz 12, Fernruf 22429, 22761**

**Spezialwerkstätte: Zennerstr. 20, Fernruf 70984**

# Der Friede

E. Wilke



„Durch diese hohle Gasse muß er kommen  
Es führt kein anderer Weg nach Genf! . . .“